

Hörtherapie Teil 1



nach A. Tomatis

Inhaltsverzeichnis

1. Steckbrief "Pauli"
2. Steckbrief "Mama"
3. Eindrücke während der Therapie
4. Erholung in der fränkischen Schweiz
5. Resümee
6. Schnappschüsse



1. Steckbrief "Pauli"



Ich bin Pauli und darf gemeinsam mit meiner Mama eine Hörtherapie machen. Ich wusste nicht genau was das ist, aber meine Mama erklärte mir, dass Frau Fischer mit mir daran arbeitet, besser zu hören, so dass ich vielleicht meine Hörgeräte nicht mehr brauche. Denn eigentlich kann ich alles hören.

Aber ich glaube, das Gehörte ist nicht immer das Erwartete.

2. Steckbrief "Mama"



Ich bin die Mama von Paul und wünsche mir Klarheit, was die innere Unruhe von Paul betrifft. Paul hat Schwierigkeiten seine Lebendigkeit zu kontrollieren und ist wie ein Schmetterling, der von Blume zu Blume fliegt. Ich mag meinen Schmetterling, aber es fällt ihm schwer, Freundschaften zu knüpfen und aufrecht zu erhalten. Er merkt das auch selbst und das macht ihn traurig. Mit der Sorge, dass Paul eine Angststörung entwickeln könnte, sprach ich bei einer Psychologin vor, die uns zu einer medikamentösen Behandlung (Ritalin) riet. Sie meinte, dass die innere Unruhe durch seine Konzentrationsprobleme hervorgerufen wird. Ich war unsicher und hoffte, dass die innere Unruhe nur ein nicht kompensiertes Wahrnehmungsproblem ist.

3. Eindrücke während der Therapie



Einen Ort zu finden, an dem sich Kinder und Erwachsene gleichermaßen wohlfühlen ist eine große Kunst. Ebenso eine große Kunst ist es, zu verstehen, dass Geborgenheit in uns ist und mit der richtigen Person an jedem Ort erlebt werden kann.

Am Ufer des Augenblicks

Lass uns Zeit nehmen füreinander.

Lass uns die Böschung der Vergänglichkeit mit unvergesslichen Stunden und Augenblicken befestigen, gegen den Strom der Zeit anschwimmen.

Lass uns verweilen am Ufer des Augenblicks, bis unsere Sehnsucht stark und groß genug ist, dass sie den langen Weg ins Meer der Geborgenheit ohne unterzugehen schaffen kann.

Ernst Ferstl





3. Eindrücke während der Therapie

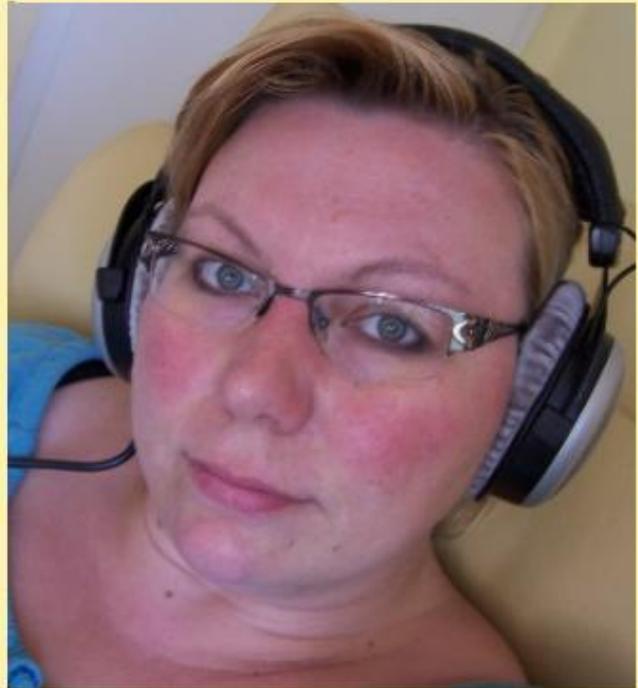
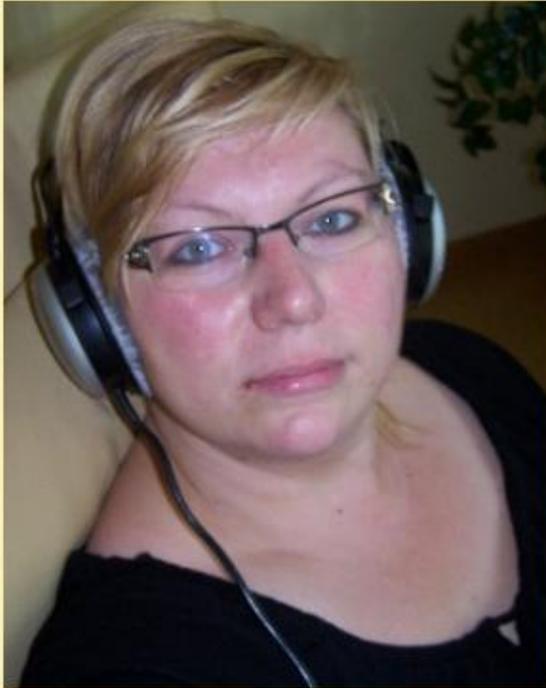


Zuerst dachte ich, die zwei Stunden jeden Tag werden zu einer Qual. Aber ich freute mich richtig auf Frau Fischer. Ich spielte viele Spiele mit Ihr. Besonders gern spielte ich die Spiele, wo ich mit Geld umgehen und wo ich bestimmte Probleme im Straßenverkehr lösen musste. Dabei prägte ich mir auch gleich ein paar Verkehrsschilder ein. Spaß hat mir auch das Drachenmonopoly gemacht.

Jedenfalls verging die Zeit wie im Flug.



3. Eindrücke während der Therapie



Ich habe gedacht, oh Gott, 2 Stunden Zeit. Was mache ich da nur? Niemals hätte ich gedacht, dass auch ich mit Begeisterung jeden Tag den Termin erwarten werde. Bei Paul bemerkte ich keinerlei körperliche Beschwerden. Nur im Verhalten zeigte sich ein paar Tage später, dass er viel ruhiger und geduldiger war. Ich litt die ersten Tage unter Schwindel sowie einem "Tunnelblick", was sich ca. 15 Minuten nach der Therapie wieder besserte. Als Frau Fischer bei mir ein neues Programm mit einem neuen Schwierigkeitsgrad einlegte, hatte ich sogar den ganzen Tag Kopfschmerzen. Ich träumte viel. Ich träumte von Dingen, die mir vertraut waren, die ich aber vergessen hatte.

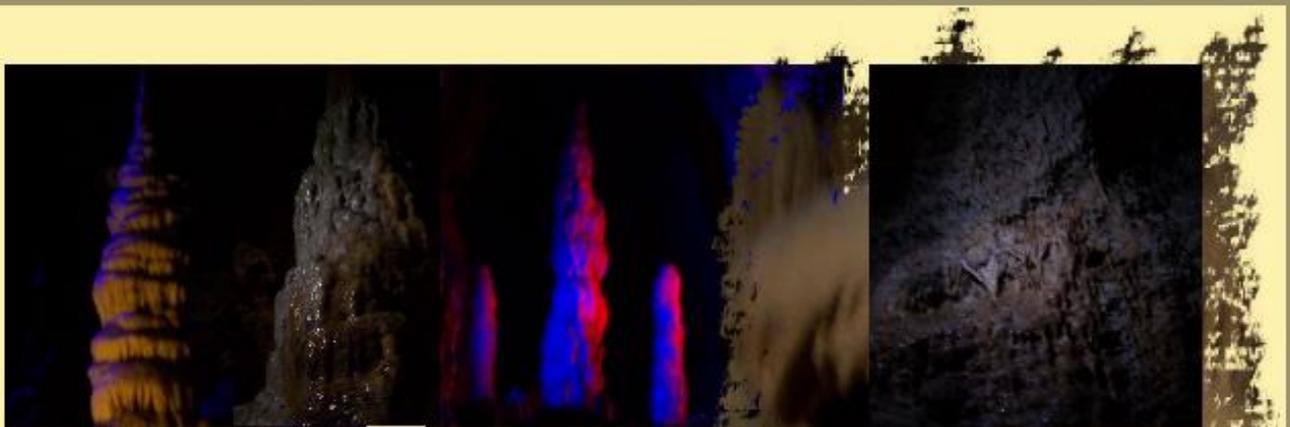
4. Erholung in der fränkischen Schweiz



Das Felsenbad in Pottenstein



4. Erholung in der fränkischen Schweiz



Die Teufelshöhle in Pottenstein



4. Erholung in der fränkischen Schweiz



Im fränkischen Wunderland



4. Erholung in der fränkischen Schweiz



Wildpark Hundshaupten



5. Resümee

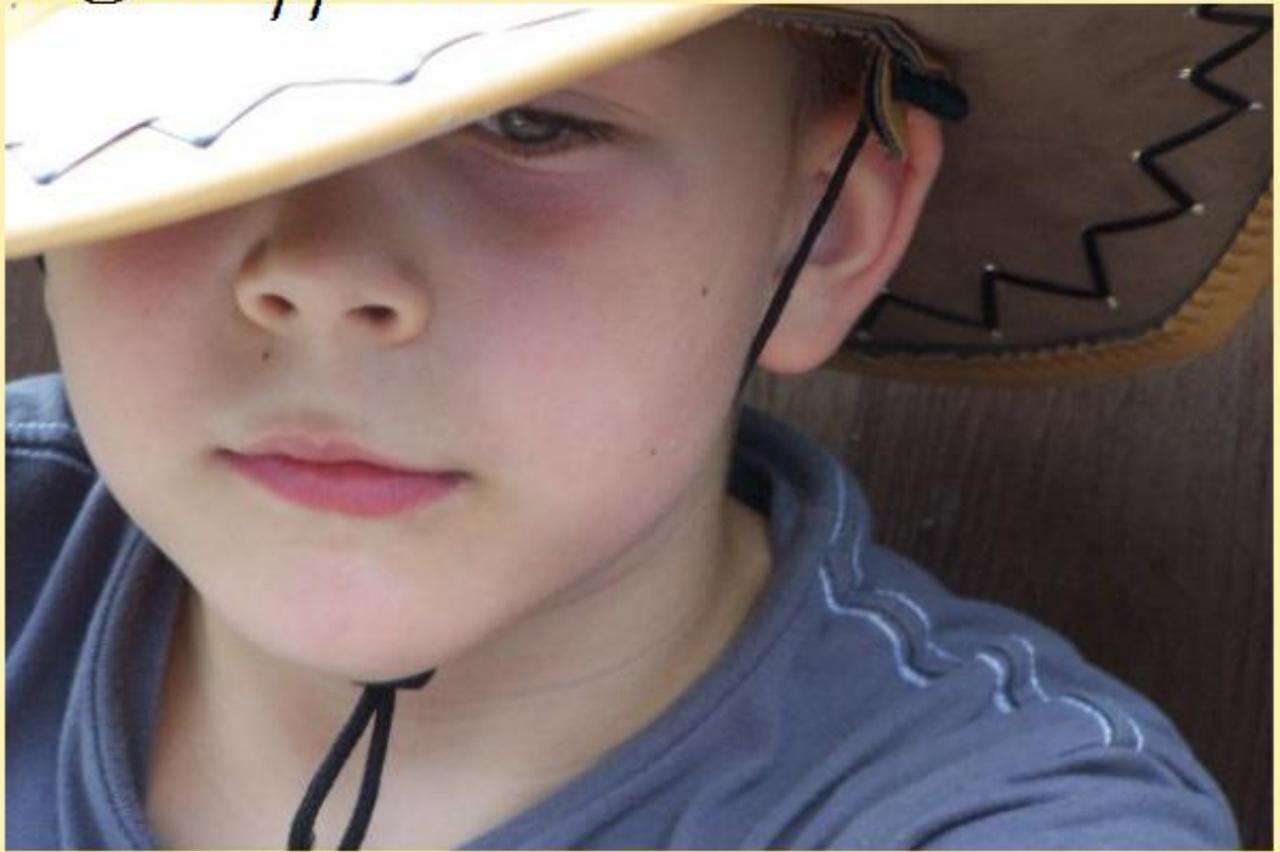


Die zentrale Frage, die mich beschäftigt hatte, war, ob man nach so kurzer Zeit Erfolge erleben kann. Meine Antwort darauf ist, ja kann man. Man darf nicht zu viel erwarten und muss auch mit sich selbst hart ins Gericht gehen und sich selber Fehler eingestehen. Grundsätzlich kann ich sagen, dass Paul viel aufmerksamer war und ich auch. Paul hat mich aussprechen lassen, hat gewartet, bis andere mit ihrem Satz am Ende waren, er konnte einfach besser auf sein Gegenüber eingehen.

Auch ich habe Paul viel aufmerksamer beobachtet und habe ihm einfach mehr zugehört. Nicht das man das im Alltag nicht täte, es ist nur so, dass der Alltag auf das Funktionieren ausgerichtet ist und nicht auf die kleinen Dinge, die das Leben liebenswert und besonders machen.

Ich hoffe, dass wir noch lange davon zehren, da wir beide diese Zeit sehr genossen haben.

6. Schnappschüsse



6. Schnappschüsse





in der fränkischen Schweiz

